

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und  
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle  
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen  
beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1749**

Das ein und zwanzigste Hauptstück. Eine kurze Nebenabhandlung von  
dem Character der Bathseba.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16765**

Auf diese Versicherung begab sich Adonia zu dem Könige, und unterwarf sich ihm. Da dieses geschehen war, ließ ihn Salomo im Frieden nach seinem Hause gehen.

Das ein und zwanzigste Hauptstück.

Eine kurze Nebenabhandlung von dem Character der BATHSEBA.

Nachdem ich schon die Geschichte von Davids Fall geschrieben hatte, habe ich gefunden, daß ein ieder Ausleger ein hartes Urtheil von dem Character der Bathseba fälle; Einige beschreiben sie als eine leichtfertige und niederträchtige Frau: andere meinen, daß sie durch Hochmuth zu ihrem strafbaren Umgange

auch seine Vertheidiger. Unter diesen ist sonderlich Grotius. Es hat aber Salomo einen übeln Vertheidiger in dem letztern, oder er hat nicht viel Ehre von ihm, wegen des ungeschickten Gleichnisses, das er dabei angebracht. Romulus tödtete seinen

Bruder Remus aus Ehrgeiz. Salomo ward gar nicht vom Ehrgeiz getrieben. Er konnte das Verlangen nach der Abisag nicht anders als ein Bestreben nach der Krone ansehen, wenigstens als einen Eingriff in seine Vorrechte.

ge mit dem David verleitet sey: und alle stimmen darinn überein, daß sie nur aus Heuchelei über ihren Ehemann getrauret habe.

Auf der andern Seite fand ich, daß sie hernach eine Gemahlin eines grossen und weisen Königes, die Mutter eines grossen und klugen Monarchen, ja auf eine entfernte Weise selbst die Mutter des Messias gewesen sey. Bei weiterer Untersuchung habe ich eingesehen, daß sie von dem grossen und weisen Könige, ihrem Gemahl, bei abnehmenden Jahren, wo die Leidenschaften kein Vergnügen an ihrem Umgange haben konnten, sehr sey geliebet worden, und daß ihr derselbe die deutlichsten Merkmahle der Liebe, Freundschaft und Hochachtung abgelegt habe. Ich sahe ferner, daß der grosse und weise König, ihr Sohn, sie auf eine sehr ausnehmende Weise gelehret habe (\*), da er in dem vollen Besitze der größten Gewalt war, und folglich keine Vortheile die Beobachtung seiner Pflicht verdächtig machen konnten (\*\*). Ich sahe, daß David sei

(\*) 1 Kön. II. 19. Und der König stand auf, gieng ihr entgegen, und betete sie an, und setzte sich auf seinen Stuhl. Und es ward des Königs Mutter ein Stuhl gesetzt, daß sie sich setzte zu seiner Rechten.

(\*\*) Wenn man einwenden

seinem Sohn befohlen hatte, den weisen und heilsamen Erinnerungen seiner Mutter zu folgen, und ich fand Regeln, welche die Mutter gegeben hatte, von ihrem Sohne erzehlt, die vollkommen mit der Ermahnung des Vaters übereinkommen. Und hieraus schliesse ich, wie alle alten und die meisten neuen Critici gethan haben, daß die Mutter des Lemuel die Bathseba gewesen sey. Ist es, dachte ich alsdenn bei mir selbst, möglich, daß ein solcher Vater und ein solcher Sohn sollten in dem Character dieser Frau auf einige Jahre betrogen seyn? oder wenn sich auch beide irreten, konnte sich die Vorsicht auch betriegen?

Ich untersuchte darauf ihre Geschichte von Anfang an mit der größten Sorgfalt, und so genau, als ich konnte; ich bekenne es frei, daß

den wollte, daß Salomons nachfolgendes Begegnen gegen sie, da er die von ihr gethane Fürbitte in Absicht des Adonia ausschlug, nicht ehrfürchtig genug sey, so gestehe ich, daß ihn hier die Leidenschaften überfielen, und er so wenig den Character des Königs (\*) als eines Sohns beobachtet habe; Allein man

muß auch zugeben, daß diese Leidenschaften auf ein vorhergegangenes sehr ehrfürchtiges Bezeigen gegen seine Mutter folgten.

(\* B) Man vergleiche unsere Anm. 64. Bathseba bat den Salomo, die Abisag dem Adonia zu geben.

ich ganz und gar an ihr nichts habe finden können, woraus ich irgend eine Leichtfertigkeit, Heuchelei, oder einen Hochmuth hätte schließen können.

Es war nicht ihre Schuld, daß sie schön war. Es war in den heißen Himmelsstrichen keine Sünde, am Abend sich zu baden, um, wo nicht einer gesetzlichen Unreinigkeit wegen, sich abzukühlen. Man setze, daß sie dieses in ihrem Garten gethan habe, (und ich glaube, daß sie es nicht gethan habe): so beweiset die Geschichte von der Susanna, deren Keuschheit nie ist getadelt worden, daß das Baden in dem Lande nicht ungewöhnlich gewesen, noch jemahls für sündlich gehalten sey. Ist wohl irgend ein Schein da, daß sie von unordentlichen Lüsten verführet, oder von einigen eitelen und hochmüthigen Absichten gereizet sey, ihre Pflicht gegen Gott und ihren Eheherrn aus den Augen zu setzen? Nicht im geringsten. Hätte sie sich durch solche Triebfedern regieren lassen, sie würde ganz andere Maaßregeln genommen haben. Sie würde sich in der Stille mit dem David besprochen, und nur einen einzigen Boten gebraucht haben. Es ist die Wahrheit, Davids Begierden waren zu unruhig, daß sie hätten sollen Aufschub leiden. Die Schrift saget, daß er Boten



then zu ihr gesendet, und sie genommen habe (\*). (Es ward ihr keine Zeit zu Anfechtungen oder Gesprächen gelassen) und er hatte einen strafbaren Umgang mit ihr. Mehr als dieses wissen wir nicht, auffer, daß sie sich von ihrer Befleckung gereiniget, und nach Hause gegangen sey. Im Grundtext heist es, sie reinigend sich selbst u. s. w. und das Verbum steht in einer Coniugation, welches einen Fleiß und Sorgfalt anzeigt. Nun setze man, daß dies Wort nichts mehr bedeute, als ihre Sorgfalt und Bekümmerniß, sich von ihrer durch den Umgang mit dem David zugezogenen Befleckung zu reinigen, siehet man dabei in dieser Bekümmerniß keine Begriffe von der Religion, kein Gefühl und Abscheu des Verbrechens? Man sehe dieses bloß als etwas ceremonielles an: so war David darzu sowol verbunden, als sie. Warum saget denn aber die Schrift nicht, daß auch er sich gereiniget habe? Sie würde gewiß solches zu thun nicht unterlassen haben, wo man bei ihm eben diese Bekümmerniß bemerket hätte.

Es ist klar genug, daß Davids Leidenschaften noch nicht vollständig sind gesättiget, noch

(\*) Ein Wort, das in der Schrift oft eine Gewalt, und eine Unfähigkeit des Widerstandes der genommenen Sache anzeigt.

weniger in einen Widerwillen sind verwandelt gewesen. Er trieb sie nicht von sich, als Amnon die Thamar. Wäre die Wollust oder der Hochmuth ihre Absicht gewesen, so könnte es ihr ohnmöglich an allerlei Vorwände gefehlt haben, denselben länger fortzusetzen, und vielleicht gar nicht wieder nach Hause zu gehen.

Was folgte zunächst? Bathseba sahe sich schwanger. Bedienete sie sich dieser Gelegenheit, den David von neuen zu reizen, oder ihren bösen Umgang mit ihm fortzusetzen? (Hätte sie wohl eine bequemere Gelegenheit haben können, als diese?) Bei weitem nicht. Sie scheint, sich sehr sorgfältig gehütet zu haben, ihm nicht vor das Gesicht zu kommen; sie schickte nur einen Boten mit der Nachricht von ihrer Schwangerschaft an ihn. Konnte die Bescheidenheit mehr thun? Ich für mein Theil sehe nicht die geringsten Spuren der Leichtfertigkeit und Liederlichkeit bei ihr. Mich deucht, ich finde in ihrem Betragen die gewissten Proben der beleidigten und traurigen Unschuld.

Man erlaube mir, noch anzumerken, daß diese Aufführung des David und der Bathseba vielleicht ein so starkes Beispiel einer sehr hochgetriebenen Tugend gewesen sey, als wir nur haben.

ben. Ein Mann, der durch allzuheftige Versuchungen zu einem sündlichen Verbrechen war verführet worden, und von dem Augenblick an sich enthielt, dasselbe zu wiederholen, (obschon die Lust bei ihm noch fortdaurete): auch da er wußte, daß dasselbe in Absicht des Uria keine größere Beleidigung mehr seyn konnte: da er wußte, daß Bathseba von ihm schwanger war! Wollte Gott, daß alle und iegliche, die Davids Fall angreifen, sich einer Sache rühmen könnten, die dieser Enthalttsamkeit und Mäßigkeit gleich käme! Ich vor mein Theil habe gar keinen Begriff von einer höher getriebenen Gottesfurcht, oder von einer sehr siegreichen Tugend. Es ist etwas mehr, als man von den Kindern Adams erwarten kann, daß sie alle Versuchungen überwinden sollen: Allein sich sorgfältig und beständig aller Gelegenheit enthalten, die zur Versuchung Anlaß geben kann, dieses ist das untrügliche Kennzeichen derer, die nicht Adams, sondern Gottes Kinder sind.

Man muß gestehen, es ist darinn etwas erstaunendes, daß Uria niemahls seine Gemahlin wieder gesehen hat, als ihn David wieder nach Hofe rufen ließ. Allein, da die heiligen Geschichtschreiber dieses bloß als die Entschliessung eines Soldaten vorstellen, so will ich mich auch nicht

nicht unterstehen, dasselbe von einer andern Seite zu betrachten, als so, daß die Hand Gottes dabei deutlich im Spiel gewesen sey, um Davids verborgene Sünde an das Licht zu bringen. Die Gründe, wornach die unendliche Weisheit gehandelt hat, sind ihr allein bekannt. Alles, was ich noch mehr hinzu zu setzen habe, ist dieses, daß, wenn Bathseba unschuldig gewesen ist, wofür ich sie halte, die Vorsehung Gottes gegen sie sehr gnädig gewesen sey, da er verhütete, daß sie nicht durch einen solchen Besuch in die äußerste Verwirrung gesetzt ward.

Es ist, wie ich meine, eine ausgemachte Sache, daß Bathseba an dem Morde ihres Gemahls kein Antheil gehabt, noch davon etwas gewußt habe. Sie mochte wohl denken, daß er das Schicksal des Krieges erfahren habe, und wenn daher die heilige Schrift sagt, daß sie um ihn geweinet habe, da sie seinen Todt erfahren, so kann ich ohnmöglich gedenken, daß sie es nicht aufrichtig und ernstlich sollte gemeinet haben. Uria war ein braver Mann, und wenn er sich eben so getreu und so ehrlich gegen seine Frau aufgeführt hat, als er sich gegen seinen König, sein Vaterland, und seine Religion bewiesen hat (und in der That, die Vermuthung

ist sehr auf seiner Seite): so verdiente er wohl ihre größte Hochachtung. Einen solchen Mann beleidiget und beschimpft zu haben: ist eine Sache, die einem edelen und aufrichtigen Geiste Gedanken genug machen muß; und die Erwesung, daß man keine Vergebung dafür erhalten habe, muß die Betrübniß entsetzlich bei ihm vermehren.

Da die Zeit ihrer Trauer verflossen war, nahm sie David zu sich, und sie ward seine Gemahlin. Hätte er sie für eine liederliche und leichtfertige Weibespersion gehalten, so würde er sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in dem Pallast, oder er würde sie doch daselbst unter einem geringern Character behalten haben. Ich kann mir auch nicht vorstellen, wie er ihr hätte solche Vorzüge geben können, wo er nicht solches aus der Absicht gethan hätte, seine ihr angethane Gewalt und mit äußerster Macht zugefügte Schande wieder gut zu machen. Und es ist merkwürdig, daß wir gar keine Nachricht finden, daß er nach dieser sich noch ferner vermählt habe, außer daß er sich die Abisag nahm, welches doch aus keinen ehelichen Absichten geschah. Wir finden auch nicht, daß er hernach wieder ein an-  
deres

deres Kind mit einer andern Gemahlin gezeuget habe (\*).

Zu allem diesen mag man noch dieses hinzu sehen, daß, da Gott durch den Propheten Nathan dem David sein Verbrechen verweisen ließ, so ward die Bathseba gar keines Verbrechens beschuldiget. Nun lernen wir aus der Geschichte des Ahabs und der Jezebel, daß, wenn zwei Personen an einer Sünde Antheil gehabt haben, und Gott dieselbe durch seine Propheten verweisen ließ, die Propheten nicht die Gewohnheit gehabt haben, den einen zu verdammen, und den andern nichts zu verweisen; Jezebel, die den Todt des Naboth befördert hatte, hatte zwar den größten Antheil an den deswegen von Gott verkündigten Gerichten: Allein der Ahab (+), welcher denselben gebilliget hatte, bekam auch sein volles Theil. Nathan beschuldigte die Bathseba gar nicht, er stellte sie vielmehr als unschuldig vor: Was kann wohl

35

ein

(+) 1 Kön. XXI.

(\*) Es ist zwar 1 Chron. u. s. w. ohne daß eine andere Mutter gemeldet wird. III. 5. gesagt: Die vier von der Tochter Sua, der Tochter Ammiel. Darauf folgt dieselbe gewesen seyn? unmittelbar: dazu Jebehar

ein geschickteres Sinnbild der Unschuld seyn, als ein kleines Lamm? Ich für mein Theil kann mich nicht anmassen, die Sache besser zu verstehen, als Nathan gethan hat.

Allein, was den Character der Bathseba noch vollständiger macht, ist die Anweisung, die sie ihrem Sohne gegeben hat, und das Lob, das derselbe ihr giebet (+). Das erste bildet sie als eine kluge Frau ab. Das zweite zeigt, daß sie ein vortrefliches Frauenzimmer in allen Umständen gewesen sey (\*). Salomon erzehlet in

Dem

(+) Sprüchw. XXXI.

(\*) Ich kenne einige neuere Kunsttrichter, die wider das einstimmige Urtheil und Vorgeben des Alterthums einige Scrupel gegen diese Sache vorgebracht, und gemeint haben, daß Lemuel nicht Salomon, sondern ein anderer König gewesen sey, allein sie wissen ihn nicht zu nennen. Ich habe dieses mit aller Sorgfältigkeit und möglichsten Fleisse durchgedacht, und ich urtheile von ihren Einwendungen so, daß meine vernünftigsten Leser

kaum von mir verlangen werden, daß ich dieselben erzehlen, oder widerlegen soll. Ich will nur den wichtigsten Einwurf erzehlen. Es ist dieser: daß seine Mutter, wenn sie ihn ihren Sohn nennen will, dreimahl in diesem Capitel ihn Bar heist, welches damit auszudrücken. Dieses Wort kommt sonst nirgends im alten Testamente vor, ausgenommen v. 12. Die eigentliche Schärfe dieses Einwurfs besteht also darin: daß Salomo nicht

dem vierten Capitel der Sprüchwörter im dritten Verse, daß er ein zarter und ein einziger geliebtester Sohn seiner Mutter gewesen sey, und der Anfang der Lehre, die sie dem Lemuel giebt Sprüchw. XXXI. 2. wo seine Mutter auf einmahl in den zärtlichsten Worten ausbricht: Ach mein auserwehlter = o! Ach du Sohn meines Leibes = o! Ach mein gewünschter Sohn = o! gieb mir eine schöne Auslegung von ienen Worten.

David hatte seinem Sohn Erinnerungen gegeben (+) (\*): Mein Kind, bewahre die Gebote deines Vaters, und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter, u. s. w. Denn (++) das Geboth ist eine Leuchte, und

(+) Sprüchw. VI. 20. u. f.

(++) B. 23.

der Lemuel seyn könne, weil ihn Lemuels Mutter einen Sohn mit einem Worte nennt, das sonst keiner in der Schrift, auffer Salomons Vater, bei einer ähnlichen Gelegenheit gebraucht hat. Inzwischen beweiset der Rahme selbst, daß Lemuel der Salomon sey. Denn

Lemuel bedeutet einen, der Gott angehört. Auf wen kann dieses sonst so eigentlich gezogen werden, als auf den Salomo, von dem Gott selbst versichert, daß er sein Vater seyn wolle. 2 Sam. VII. 14.

(\*) Die Critici haben bemerkt,

und das Gesetz ein Licht, und die Strafe der Zucht ist ein Weg des Lebens, auf daß du bewahret werdest vor dem bösen Weibe. Kann wohl eine grössere Uebereinstimmung seyn, als zwischen der Ermahnung und dieser: Laß nicht den Weibern dein Vermögen, und gehe die Wege nicht, darinn sich die Könige verderben (†)? Und mögen nicht die Verweise, welche folgen, mit Recht Strafen der Zucht genennet werden?

Nachdem diese Strafen der Zucht angeführt sind, so folgt ein Lobgedicht auf eine vollkommene Frau: und gewiß, es ist nichts wahrscheinlicher, als das Urtheil der besten Critiker, daß Lemuel in dem Gedicht seine eigene Mutter geschildert habe, das er ihr zu Ehren verfertiget hatte. War dieses die Bathseba, wovon ich völlig überzeugt bin, so ist ihre Aufführung gegen den Uria vollkommen gerechtfertiget in den Worten: Ihres Mannes Herz darf sich

(†) Sprüchw. XXXI. 3.

merkt, daß die erstern neun Capitel der Sprüchwörter bloß eine Vorrede von den eigentlich so genannten Sprüchwörtern wären; und ein aufmerksamer Leser wird finden, daß von dem vierten Hauptstück an bis auf das neunte bloß die Lehren wiederholt werden, die David seinem Sohn, dem Salomon, gegeben hat.

auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Es scheinen mir diese Worte insbesondere eine kluge und getreue Frau eines Soldaten abzubilden. Der Mann einer solchen Frau hat nicht nöthig, sich durch die Laster seines Handwerks zu bereichern. Ihre sparsame und kluge Einrichtung seiner Sachen thut solches schon ohnedem. Und wer weiß, ob diese Anmerkungen nicht in der Absicht mögen hinzugesetzt seyn, einige Beschuldigungen der Bathseba zu widerlegen? zumahl, wenn wir die Worte erwegen, die unmittelbar darauf folgen, die sie von allem Antheil an dem Tode des Uria losprechen: Sie thut ihm Liebes, und kein Leides sein Lebenlang.

Wenn diese Urtheile gegründet sind, so bin ich weit davon entfernt, den Character der Bathseba herunter zu setzen; Ihr Sohn mag leicht gerechtfertiget werden, wenn er von ihr das Urtheil fällt, als er thut: Viele Töchter bringen Reichthum, du aber übertriffst sie alle; Lieblich und schön seyn ist nichts: ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben. Sie wird gerühmt werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke werden sie loben in den Thoren.

Das

Das zwei und zwanzigste Hauptstück.

**D**AVID versammelt das Volk, worinn SALOMONS Thronfolge bestätigt wird. Seine bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede, und Danksagung zu Gott. Seine letzte Anweisungen, die er dem SALOMO gegeben hat.

**I**ch kann nicht sagen, ob Davids Jorn über den letztern Angriff des Adonia auf die Krone, oder die Freude, die bei ihm entstand, als er seinen Sohn Salomon auf dem Throne, und die Verheissungen, die Gott ihm, und er der Bathseba gegeben hatte, erfüllet sahe, ihn in seiner Schwachheit erquicket, und die Lebensgeister von neuen aufgemuntert habe: oder ob seine Schwachheit eine von diesen Beschwerden gewesen sey, unter welchen entkräftete Personen oft liegen müssen, bis man sie durch Hülfe einer äusserlichen Lebensstärkenden Wärme in den Stand setzt, sich davon loß zu machen.